

oligophrener Patienten hoffentlich verbessert wird, noch etwas mehr.

Im ganzen stoßen aber auch die besten therapeutischen Bemühungen, selbst bei entschiedener humanitärer Grundeinstellung, hier bald in ihre Grenzen.

Es ist notwendig, den vollen Ernst der schweren Oligophrenie-Zustandsbilder auch den psychiatrisch nicht versierten Ärzten vor Augen zu führen, denn bei Patienten mit Down-Syndrom – die überwiegend bildungsfähig und integrierungsfähig sind – könnte der Eindruck entstehen: Dies alles ist gar nicht so schlimm! Jedenfalls kann man keine Eltern motivieren, angesichts idiotischer Kinder den positiven Sinn eines solchen Schicksals zu begreifen! Ein Theoretisieren über „metaphysische“ Dimensionen führt uns dabei nicht weiter, sondern vor allem die Anerkennung der spezifisch menschlichen Dimension, in der das Erbarmen mit den Ärmsten der Armen den Ausschlag gibt.

Das Wort vom „lebensunwerten Leben“ stiftet hier nur Verwirrung. Diese von Binding und Hoche aufgestellte These, die während der Zeit des Nationalsozialismus grausige Wirklichkeit wurde, betrifft die Tötung von psychiatrischen Patienten. Es bedarf keiner Erläuterung, daß diese Verbrechen das Gegenstück zu jeder Ethik, auch der des Arztes darstellen. Wohl hat es aber schon seit langem, schon vor 50 und mehr Jahren, in der Medizin einen letzten, wenn auch besonders schweren Schritt des Arztes gegeben, um noch Schlimmeres, wie etwa den Tod der Schwangeren, zu verhüten; es war und ist die Schwangerschaftsunterbrechung.

Auch in der Gegenwart kann bei genau definierten Voraussetzungen dieser besonders schwere Schritt nicht kategorisch abgelehnt werden, wenn die eindeutige Chance besteht, schweres Unheil und sogar namenloses Elend abzuwenden oder einzudämmen. Die Aussichten dafür sind bei Personen mit geistiger Behinderung deswegen real vor-

handen, weil sie sich bevorzugt als Geschlechtspartner zusammenfinden. Die Aufgabe genetischer Beratungen und weiterer Hilfsmaßnahmen ist daher auch bei diesem Patientenkreis als aktuell anzusehen.

Prof. Dr. med.
D. Müller-Hegemann
Nervenarzt – Psychotherapie –
Im Schee 10
4300 Essen 14

POCKEN

In einem Leserbrief in Heft 35/1978 hatte (u. a.) Prof. Ehrengut zur Herstellung und Lagerung von Pockenimpfstoff Stellung genommen. Die Zusage gewann ungeahnte Aktualität, wie diese Brieffolge zeigt:

Traurige Folge

Die neue Laborinfektion mit Variolavirus in der Virusabteilung der University of Birmingham unterstreicht die Richtigkeit unserer Bedenken. Auch in Hamburg mußten am 28. August 1978 kurzfristig wegen eines Besuchers aus dem gleichen Institut Überlegungen hinsichtlich eines möglicherweise notwendigen Pockenalarms angestellt werden. Der Infektionsmodus der 40jährigen ist bislang unbekannt geblieben. Nach einem Bericht der WHO (Wkly epidem. Rec. 53 [1978], 221–222) gibt es bis jetzt noch 14 Laboratorien auf der Welt, die Variolavirus lagern.

Muß dies wirklich noch sein? Können die Chefs der jeweiligen Labors die Gefahr einer Laborinfektion mit Variolavirus in einer Welt, in der die Pocken ausgerottet sind, noch beantworten?

Prof. Dr. W. Ehrengut



Vor kurzem habe ich Ihnen einen Kommentar zum Pockenausbruch in Birmingham geschickt. Es dürfte Sie interessieren, wie der weitere Fortgang der Ereignisse war: (Text einer dpa-Meldung) „Der britische Pok-

ken-Experte Professor Henry Bedson, der sich vermutlich selbst die Kehle durchgeschnitten hatte, ist gestern in Birmingham gestorben.

Dem 48jährigen unterstand die Abteilung für Mikrobiologie und Virusforschung an der Medizinischen Fakultät in Birmingham. Wahrscheinlich in seinem Labor hatte sich eine Angestellte mit Pockenviren infiziert. Der Fall hatte den Professor tief deprimiert. Nach Angaben von Freunden fühlte sich Bedson verantwortlich.“ Es ist nur bedauerlich, daß Prof. Bedson sich die Dinge so zu Herzen genommen hat. Vielleicht können Sie darüber einen entsprechenden Kommentar schreiben.

Prof. Dr. W. Ehrengut
Ltd. Med.-Direktor
Hinrichsenstraße 1
2000 Hamburg 26

REZENSIONS-REZENSION

Zu der Rezension des Buches „Lesezeichen“ in Heft 48/1978 bemerkt der Verfasser des Buches:

Paracelsus; Li Tai Pai

Paracelsus wurde in dem entsprechenden Schauspiel nicht eigentlich umgedeutet, da sein Name nur als Symbol verwendet wurde. Er ist also in diesem Drama nur eine Symbolfigur. Li Tai Pai wurde nicht umgedeutet, im Gegenteil, das Drama folgt streng historisch seinem Lebensablauf. Bekanntlich stellte er sich in den auf die An Lu-shan Revolution folgenden Wirren auf die falsche Seite, nämlich auf die Seite des Prinzen Yun Hwang Ling. Nach dessen Niederlage floh er in die Hu Nan Provinz, wo man ihn aufgriff, dann zum Tode verurteilte und später begnadigte. Der Umschlag des Buches ist keine Skizze nach Art japanischer Skizzen, sondern eine original-chinesische Stickerei. Die Schriftzeichen sind chinesische Zierschrift. Das Buch hat allerdings den „Fehler“, daß es nicht „progressiv“ ist.

Dr. med. Walter Fick
Bahnhofstraße 117
8901 Kutzenhausen